

Liebe Freundinnen und Freunde des virtuellen Poesiepfades,

nach meinem Aufruf habe ich mehrere Hinweise zu Froschgedichten erhalten, für die ich herzlich danke.

Mittlerweile ist es wieder so kalt geworden, dass die Frösche ihr Liebesleben eingestellt oder für dieses Jahr beendet haben.

Mein Versuch, ihrer mit großem fotografischen Equipment habhaft zu werden, war am Montag nicht mehr erfolgreich, sie waren einfach alle weg.

Trotzdem habe ich für heute zwei der vorgeschlagenen Froschgedichte ausgewählt, beide von Wilhelm Busch. Die jeweiligen Schlusszeilen dürften sie wiedererkennen, sie sind teilweise in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen.

Im Gedicht "Die beiden Enten und der Frosch" spielt Wilhelm Busch mit der Sprache und bringt nach dem Motto "reim dich oder ich fress dich" einige hübsche Sprachneuschöpfungen.

Das andere Gedicht vom "Frosch und vom Fink" nimmt Anleihen bei einem großen Vorbild, Goethe "Die Frösche" - nur dass es sich in Buschs Gedicht am Ende ausgequa(c)kt hat.

Ein großer Teich war zugefroren;  
Die Fröschlein, in der Tiefe verloren,  
Durften nicht ferner quaken noch springen,  
Versprachen sich aber im halben Traum,  
Fänden sie nur da oben Raum,  
Wie Nachtigallen wollten sie singen.  
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,  
Nun ruderten sie und landeten stolz  
Und saßen am Ufer weit und breit  
Und quakten wie vor alter Zeit.

Ihnen und euch ein sonniges, wenn auch kaltes Wochenende

Reiner Ahlborn